

Wissenswertes aus der Zuger Geographie zum Unterrichtsgebrauch

Autor(en): **Krieg, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 4: **Vom Zuger Land**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

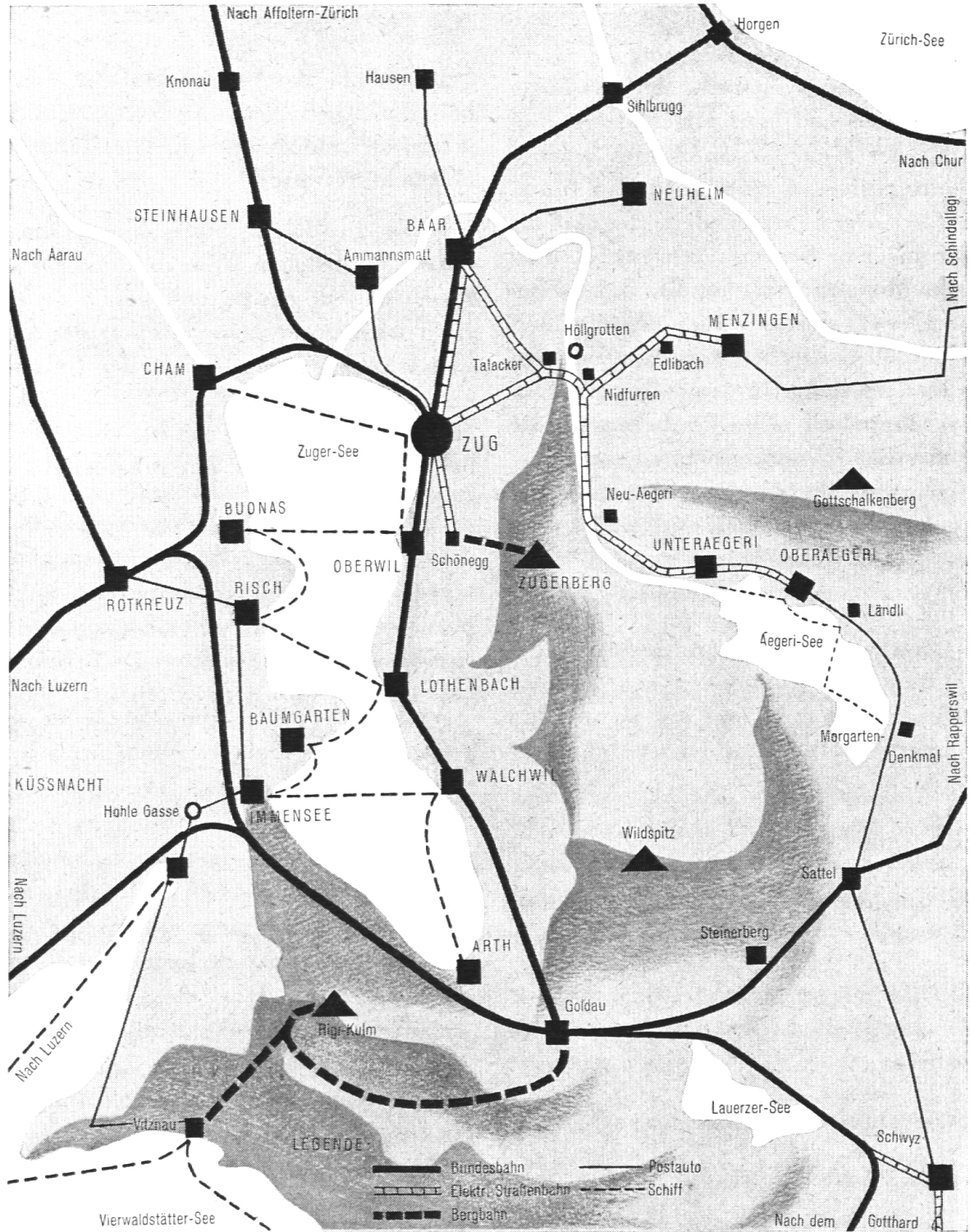
WISSENSWERTES AUS DER ZUGER GEOGRAPHIE ZUM UNTERRICHTS- GEBRAUCH

Von A. Krieg, Menzingen

Grenzen, Größe, Lage.

Kommt mit mir, ihr kleinen gwundrigen Leute vor mir, und besetzt euch einen herr-

lichen Flecken Erde im Herzen der Schweiz, mit zwar etwas engen Grenzen, aber ausgestattet mit einer Fülle von Ga-



Das Zuger Verkehrsnetz von heute

ben der Natur! Große Nachbarn umschließen ihn: Zürich, Schwyz, Aargau und Luzern.

Vom Zugersee bei St. Adrian, wo 1315 Ritter Heinrich von Hüenenberg, der mit den Eidgenossen befreundet war, den Warnungspfeil über die Letzimauer schoß, zieht sich die Grenze zum Gnippen (1562 Meter) beim Goldauer Bergsturzgebiet empor zum höchsten Punkt des Zugerlandes, dem Wildspitz (1584 m). Dann windet sie sich über den Kamm des Roßberges zum Kaiserstock und senkt sich beim Schornen zum Morgarten, um dem Hang entlang die Biber zu erreichen und sich vor Biberbrücke nordwärts zu wenden, hinauf zum Dreiländerstein (1191 m) im Hohen Ronegebiet, wo sich Schwyz, Zug und Zürich treffen. Nun wird die Sihl Grenzfluß bis nach Sihlbrugg, dann wendet sich die Zugergränze gegen den Albis und erreicht unterhalb des Klosters Frauental die Lorze, die bis zur Einmündung in die Reuß die Kantone Aargau und Zug scheidet. Von Honau weg, Luzern und Zug trennend, windet sich die Grenze in unregelmäßigen Linien zum Zugersee bei Böschentrot.

In dieser Fassung ist der Edelstein geborgen, das Zugerland. Wohl ist's der kleinste Kanton der Schweiz (240 km²; 11 Gemeinden; 1/175 der Schweiz), doch weltoffen seit urdenklichen Zeiten, da dieses kleine Land der Schweizergeschichte große Gestalten schenkte, nur zu denken an den Zuger Ammann Schwarzmurer, der 1512 im Namen der Eidgenossenschaft über Stadt und Herzogtum Mailand verfügte, oder Werner Steiner, der zum Sieg bei Dornach das Hauptverdienst trug.

Das Zugerland ist ein von der Natur besonders bevorzugtes Gebiet. Vom wohlbebauten Tiefland bis zu den Triften der Vor-alpen sind auf engem Raume die malerischen Schönheiten unseres Schweizerlandes zusammengedrängt. In bald sanften, bald in trotzigem Linien aufsteigenden Höhenzügen, ein idyllisches Hochtal mit träumerischem Bergsee (Aegerisee), frohmütige Hügelgelände und am farbenfrohen Zugersee ein alt historisches Städtchen. Zug (427 m) ist von schweizerischen Eingangstoren sowohl über Schaffhausen-Zürich, als über Basel-Luzern durch direkte Eisenbahnverbindungen bequem zu erreichen. Es liegt am direkten Wege Zürich-Luzern und ist wichtige Station nach dem Gott-hard. In knapp 1/2 Std. gelangen wir von Zürich nach Zug. Luzern wird in 25 Min. und Brunnen in 40 Min. erreicht. —

Klima:

Das Klima des Zugerlandes, speziell der leicht ansteigenden Gebiete im Osten, Norden und Westen, ist durchschnittlich mild und günstig, jedoch wie andernorts je nach Höhenlage, Schutz gegen rauhe Winde, verschieden. Zwischen 390 m über Meer (Einmündung der Lorze in die Reuß) und 1583 m (Wildspitz) bietet sich die Landschaft der Sonnenbestrahlung und den Witterungseinflüssen dar. Die südwestlichen Abhänge des Zugerberges, die Gegenden von Oberwil-Zug, Walchwil und die nach Süden geneigten Abhänge am Aegerisee sind klimatisch sehr günstig gelegen. Vor den harten Biswinden geschützt, vom warmen Föhn beeinflusst und fast nebelfrei, hat sich gerade die Aegeri-Gegend als Kin-

Sogleich, oder wenigstens noch vor Ferienbeginn das Abonnement zu bezahlen

Fr. 8.50

erspart Ihnen und uns Unannehmlichkeiten und dient der Sache. Herzlichen Dank!

Schriftleitung und Administration

dererholungsgebiet bewährt. Mehr den kalten Winden ausgesetzt ist die Ebene von Baar, Steinhausen und Cham, wo oft im Spätherbst und Winter zeitweilig anhaltende, feuchte Nebel lagern, derweil über dem Berggebiet von Menzingen und Aegeri lieblicher Sonnenschein strahlt. Über die stark coupierten Moränengebiete von Neu-

Unteraegeri	1571 mm
Zug	1217 mm
Menzingen	1410 mm
Morgarten	1650 mm

Dem Getreidebau nicht förderlich sind oft die starken Niederschläge im Juni, Juli und August, dafür sind die Voraussetzun-



Blick über den Zugersee gegen Stanserhorn und Berner Alpen
(Landis & Gyr)

heim und Menzingen wehen aber nicht selten rauhe Winde, so daß sich viele Siedlungen und Weiler in geschützte Mulden zurückzogen.

Die Lagen über 800 m ü. M. (204 Landwirtschaftsbetriebe) zählen zu den frostgefährdeten, so daß gute Kirschenernten selten sind. Die beiden Seen gleichen zwar die Schwankungen der Temperatur gut aus:

Durchschnittliche Niederschlagsmengen:

Cham	1199 mm
Walchwil	1331 mm

gen zum ertragreichen Obstbau gut. Der Föhn, vom Rigi und Roßberg her wehend, kündigt sich durch Entwölkung des südlichen Himmels an, tobt bisweilen orkanartig gegen Gebäude und Bäume und senkt sich aber nicht immer in die Niederungen, wo er aber trotzdem durch Schwüle der Luft und Sinken des Barometers wahrgenommen wird. Der sog. «Aarbis» (Westwind) bringt gewöhnlich anhaltenden Regen; der »Bergbis« (Nordostwind) und der »Bis« (Nordwind) meistens anhaltend heitere Witterung, im Winter aber oft klare, eiskalte Nächte.

Streifzug durchs Ländchen:

Das Städtchen Zug: Es ist mit seltenem landschaftlichem Liebreiz ausgestattet, eingebettet in die grünen Baumgärten, welche die waldreichen Hänge des Zugerberges an der Uferseite säumen. Dann reicht der Blick aus dem Voralpenland hinein in die alpine Gebirgswelt, zu Eiger, Mönch und Jungfrau, zum Finsteraarhorn, den Wetterhörnern und der Blüemlisalp (Alpenzeiger am Seegestade). Ein Freund der historischen Denkwürdigkeiten wie der Naturfreund und Künstler finden im Städtchen Zug (einer Kyburgergründung) interessante Anregungen in Fülle. Die landschaftlichen Schönheiten, historische Erinnerungen und eine freundliche, lebhaft bevölkerte Bevölkerung wirken hier zusammen zu einem wohltuenden Ganzen. Zug verdankt seine Entstehung dem uralten Handelsweg über den Gotthard, dem vortrefflichen Umschlagplatz dank seiner Lage am See.

Vom Bahnhof herkommend, schreiten wir bei der 1915 erbauten, protestantischen Kirche vorbei zum Seegestade mit dem seltenen Weitblick, dem Denkmal des UferEinsturzes (1435, 1597, 1887), dem Regierungsgebäude und der Volière. In der heutigen Altstadt finden wir das gotische Rathaus (1505), das heute das historische Museum beherbergt. Der Zytturm, der Hauptturm der alten Stadtbefestigung besitzt eine interessante astronomische Uhr aus dem Jahre 1480, und der Blick durch die enge Turmöffnung weist uns zum Kolinplatz, dem Herzstück von Zug. Hier finden oder trennen sich die Wege von Nord und Süd, Ost und West. Das Standbild des Kolinbrunnens zeigt W. Kolin, den Erbauer des Hotels Ochsen, des einstigen Absteigequartiers von Karl Borromäus und W. Goethe. Bergwärts steht die St.-Oswalds-Kirche, der schmuckvollste, spätgotische Bau von Hans Felder. Auch die Kapuzinerkirche mit dem Altarbild Calvaerts, die St.-Michaels-Kirche (die Hauptkirche Zugs), die Lieb-

frauenkapelle (1266) sind sehr sehenswert. Im Neustadtquartier, dem Bahnhof gegenüber, findet sich die neue Gut-Hirt-Kirche.

Weiträumige Schulhäuser, blühende Bankinstitute, Lehranstalten und Museen und vor allem auch Bürgerhäuser aus verschiedenen Geschichtsepochen sind der Stolz der Zuger.

Hinter dichtem Laube von Obstbäumen versteckt sind die Giebel der Herrenhäuser der Freiherrn von Zurlauben und Gestelenberg. Äußerst lohnende Rundschau genießt man vom Zugerberg aus, dem Hochplateau mit prächtigen Alpenweiden und Tannenwäldern. Hier oben finden wir das Knabeninstitut Montana.

Die Landschaft: Treten wir hinaus in die herrliche Ebene von Baar, an der Bahnlinie Zürich-Luzern gelegen, ein Obstparadies, das man im Blütenschmuck sehen muß. Die abgeplattete Baarburg ist der Märchenberg des Zugerlandes, aber in der heutigen Zeit ist nicht Raum noch Zeit für



Märchen und Sagen, denn die mächtigen Getreidesilos, die Fabrikanlagen der Baumwollspinnerei (1854), die Mühlen und die Holzwaren- und Kartonfabrik deuten auf geschäftiges Tun. Die Martinskirche mit dem über 1000 Jahre alten Turm im romanischen Stil ist ein weiteres Wahrzeichen der Baarerebene, wie auch das steilgiebelige Rathaus aus dem Jahre 1676, das eine Dorfzierde darstellt.

Blickensdorf, nordwestlich vor Baar, ist der Geburtsort von Hans Waldmann, eines

bekannten Schweizers im XV. Jahrhundert. Die *Höllgrotten* im Tobel der Lorze sind sehr interessant, wie auch die Ruine Wil-



Lorzentobel

denburg, die einstige Burg der Grafen von Hünenberg.

Westwärts führt unser Pfad nach Steinhäusern, erste mittelsteinzeitliche Siedlung. Seit 1485 war dieser Ort Vogtei der Stadt Zug und wurde erst 1798 eigene, politische Gemeinde. Das heutige, behäbige Bauerndorf liegt an der Bahnlinie Zug-Affoltern-Zürich, am Rande der Lorzenebene, am südlichen Abhang der Albisaufläuffer gegen die Stadt Zürich hin. Hier genießest du die beschauliche Ruhe des Landlebens und einen reizenden Fernblick ins Alpengebiet.

Cham (gallisch Kama = Dorf) an der Mündung der Lorze gelegen, ist einst aufstrebender, weltbekannter Ort geworden durch die Herstellung der kondensierten



Cham

Milch. Weiter grüßen dich der schlanke Kirchturm und die Kapelle St. Andreas in den Parkanlagen als älteste christliche Kultstätte der Innerschweiz. Das schmucke Dorf mit seinen bedeutenden Industrieanlagen (Papierfabrik 1657; Maschinenfabrik)

rühmt sich einer gediegenen Gepflegtheit.

Hünenberg liegt auf einer aussichtsreichen Seitenmoräne des nahen Reußgletschers, bekannt durch seine behäbigen Bauernhöfe, der spätgotischen Landkirche



Risch

zu St. Wolfgang und die Ruine der Burg der Edlen von Hünenberg, des bedeutendsten Ministerialengeschlechtes der Habsburger. Wir kehren zurück zum Seegestade von *Risch*, seiner burgähnlichen Pfarrkirche St. Verena mit Kirchenschatz (Burgunderkelch). Risch besitzt eine herrliche Lage, behütet von den Weilern: Berchtwil, Buonas, Holzhäusern, Ibikon und dem aufblühenden Industrieort und Bahnknotenpunkt *Rotkreuz*.

Nun betrachten wir auch das Bergland im Maienschmuck, den »Berg«, die Welt zwischen See und Sihl, das Aegerital, das Buckelland von Menzingen und Neuheim. Die elektrische Straßenbahn (nächstens Umbau auf Autobus) bringt dich dorthin.



Unterägeri

Unter- und Oberägeri sind mit den tiefblauen Fluten des Bergsees, ihrem schützenden Bergkranz, dem nebelfreien, milden

Klima zu Kur- und Kinderparadiesen geworden. Auf einer Landzunge breitet sich die Mutterpfarre Oberägeri aus und reicht hinauf an den sonnigen Südabhängen der Hohen Rone und berührt südlich die Schwyzergrenze. Am Seeende erinnert das Morgartendenkmal an die erste Freiheitschlacht der Eidgenossen.

Unterägeris Ruf als Kurlandschaft ist ebenfalls weithin gedungen. Der strahlenden Sonne und dem heilenden Hauch der Bergluft sind die erstaunlichen Erfolge für jung und alt zuzuschreiben.

Und noch einmal geht's bergwärts aus dem Aegerital über den Bergrücken des Gottschalkenberges oder Gubels hinüber zum Gebiet von *Menzingen* und *Neuheim*.



Umsäumt von ertragreichen Bergmatten und einem wahren Obstbaumwald macht das schmucke Bergdorf Menzingen, dem sich die Pfarrkirche zu St. Johann der Täufer und die mächtigen Bauten des Mutter-

hauses der ehrw. Schwestern vom Hl. Kreuz und das Pensionat einfügen, einen guten Eindruck. In allen Erdteilen wirken die Schwestern pädagogisch und in der christlichen Caritas, und die vielen schweizerischen Institute, geleitet von ehrw. Kreuzschwestern, stehen in hohem Ansehen.

Fahren wir talwärts und grüßen wir den Zugersee zum zweiten Male und besuchen wir das zugerische »Nizza«, den am Bergeshang angelehnten Flecken *Walchwil*, dann stehen wir auf einem herrlichen Flecken Zugerland. Walchwil ist bekannt durch das milde Klima (8,8° durchschnittliche Jahrestemperatur), da Edelkastanien, Feigenbäume und Palmen gedeihen. Bevor der Reisende Abschied nimmt vom lieben Zugerländchen, versucht er vorerst die köst-



lichen Zugerrötel, nach altem Rezept vortrefflich zubereitet.

Blick auf Oberägeri, Ägeri-see und Alpen
(Eberhard Kalt-Zehnder, Zug)



Bevölkerung: Die Landschaft formt zu einem großen Teil den Volkstyp, und da das Zugerland trotz seiner Kleinheit gar viele Stuben besitzt, kann von einem einheitlichen Zugerschlag kaum gesprochen werden; denn der Bergler, der Ennetseer oder der Stadtbürger werden naturbedingt Verschiedenheiten zeigen. Bundesrat Etter bezeichnet den Zuger als Urdemokrat — aber auch als Aristokrat. In alter Zeit besaß die Stadt Zug Vogteien und eiferte mit den drei gleichberechtigten Gemeinden Menzingen, Aegeri und Baar um das Gleichgewicht. An den Landsgemeinden bekundeten die freien Gemeinden ihren Volkswillen und stellten zum Stadt- und Amtratsrat, der damals 40 Mitglieder zählte, ihrer 27 Ratsherren.

Das mehrheitlich katholische Zugervolk ist bekannt durch seinen Sinn für Kunstpflege und Verständnis für Wissenschaft und Volksgut. Dieser edle Zug ist mit den Gefühlen der Volksseele tief verwachsen, und in Stadt und Land werden wertvolle Kirchenschätze mit Umsicht, Verständnis und Freude gepflegt, aber auch der Gegenwartskunst wird Anerkennung entgegengebracht. Zug stellt ganz bedeutende Vertreter in den Kunsthandwerken und auch in der Literatur; so die Weißenbach, dann Isabella Keiser, Spillmann, Hotz usw. Durch den sehr lebhaften Kontakt mit allen Kantonsnachbarn ist der eigentliche Zugerdialekt verwässert. Biedersinn, Genügsamkeit, Arbeitsfreudigkeit zieren das Zuger Landvolk, wo prächtige Familien in Zucht und Religiosität zusammenleben. Die enge Verbundenheit mit dem ewig jungen Boden gibt dem Bauernvolk den festen, beharrlichen Zug. Der Stadtbürger ist aufgeschlossen, initiativ, den Strömungen der Neuzeit viel stärker ausgesetzt. Die Vorliebe zu Musik und Gesang, die Theaterfreudigkeit und die Pflege der Volksbräuche rühmt man den Zugern nach. Ein Blick in die Bevölkerungsstatistik zeigt deutlich Entwick-

lungsstufen, die zum Teil mit guten Beschäftigungsperioden und großer Bautätigkeit zusammenfallen:

Bevölkerungszahlen:

Kanton Zug:	Stadt Zug:
1860: 19 608	1850: 3 302
1870: 20 925	1870: 4 243
1880: 22 829	1880: 4 805
1888: 23 029	1888: 5 120
1900: 25 093	1900: 6 508
1910: 28 156	1910: 8 096
1920: 31 569	1920: 9 499
1930: 34 395	1930: 11 113
1941: 36 643	1941: 12 373
1950: 42 239	1950: 14 488

Die mittlere Volksdichte pro km² beträgt im Kanton Zug 176 Einwohner. 1950 zählte man 39 733 Schweizerbürger und 2506 Ausländer.

Beschäftigung: Das Handwerk war in Zug seit ältester Zeit gepflegt und gehegt. Die Berufe der Gerber, Tuchscherer, Goldschmiede, Baumeister waren angesehen. Gleichartige Berufsgruppen bildeten wie überall die Zünfte, wobei zu sagen ist, daß die Zuger Zünfte sich mehrheitlich aus religiösen Bruderschaften entwickelten. Die Stadt besaß im Marktrecht ein köstliches Privileg, auf das sie allerdings nicht zu sehr pochen konnte, um mit dem Land ein freundnachbarliches Verhältnis zu haben.

Das Zuger Kunstgewerbe war berühmt im Schweizerland, und mancher Kirchenschatz enthält Proben der Goldschmiedekunst der Wulflin, Ohnsorg, Keiser, Brandenburg. Glasmaler, wie Hafner (1602), Bachmann (1611), Müller (zahlreiche Generationen), Bildhauer, Kunstmaler, Kupferstecher, Orgelbauer und Buchdrucker sind Zuger Vertreter ihrer Kunst.

Der Zuger *Bauer* ist aus echtem, gutem Holz, frei und treu, schweigsam und religiös; denn die Sorge ums tägliche Brot zwingt ihn zu intensiver Arbeit in Berg und Tal. Bis fast vor hundert Jahren war der

Getreidebau ausgedehnt, und die Mühlen waren voll beschäftigt. Zwei verschiedene Produktionsgebiete, der östliche Kantons- teil zwischen Zugersee und Sihl mit starken Höhendifferenzen und hügeligem Land weist mehrheitlich kleinere Betriebe mit Graswirtschaft und Obstbau auf, während der westliche Kantonsteil, zwischen Reuß und Zugersee gelegen, größere Betriebe mit Grasbau, Ackerbau und intensiv gepflegtem Obstbau aufweist. Im Jahre 1951 zählte man 1101 Viehbesitzer mit einer durchschnittlichen Betriebsfläche von 9,2 ha (schweiz. Durchschnitt: 5,23). Ständig ging die Zahl der Bauern zurück, wurden doch 1950 nur mehr 16,8 % landwirtschaftliche Bevölkerung gezählt (1889 = 34 %). Die Gesamtfläche des Kt. Zug von 240 km² wird äußerst intensiv ausgenützt, sind doch 200,6 km² für den Getreideanbau (7 km²), Ackerland (5 km²), Futterbau (105,9 km²), Wald (56,9 km²) und der Rest sonst produktiv benützt.

Die zugerische Landwirtschaft wurde im 19. Jahrhundert stark umgeschichtet durch die Gründung der Milchsiederei in Cham, indem die Milchproduktion auf Kosten des Ackerbaues stark in den Vordergrund trat. Der Viehzucht wurde seit jeher alle Aufmerksamkeit gewidmet. Bereits auf der Weltausstellung 1855 in Paris wurde Zuger- vieh aufgeführt, und alljährlich findet in Zug der bekannte Zuchtstierenmarkt für Braunvieh statt. Langsam war mit dem Grasbau auch der *Obstbau* gewachsen, und der Kirschbaum (1951: 42 897; Birnbäume: 59 582) behauptete sich lange Jahre im Obstbaumwald; denn die Herstellung der gebrannten Wasser läßt sich seit Ende des 18. Jahrhunderts nachweisen. Der Zuger Kirsch wie auch die feine Zuger Kirschtorte sind Delikatessen. Seit ca. 100 Jahren setzte im Kanton Zug der Siegeslauf der Industrie ein, und heute ist er der höchstindustrialisierte Kanton der Schweiz. Die Wasserkraft der wilden Lorze, und die gün-

stige Verkehrslage schafften die Bedingungen dazu. Es entstanden die Spinnereien von Unter-, Neuägeri und Baar, die Mühlen, die Papierfabriken, die Holzwerke von Zug und Baar, die blühende Metallindustrie der Stadt Zug und die weltberühmte Firma Landis & Gyr mit 2500 Arbeitern. Das Volksvermögen steigerte sich infolge der guten Beschäftigungslage von Jahr zu Jahr, betrug es im Jahre 1861: 25 910 000 Franken und im Jahre 1941: 287 422 000 Franken.

Treu ihrer alten Überlieferung blieb die *Fischerei*, der Rötelfang auf dem Zugersee. Der Obersee, felsig und tief, ist der Lieblingsplatz der Rötel, jener Forellenart, die nur im Zuger- und Aegerisee gedeiht. Kurze Zeit, von Mitte November bis Ende Dezember, wird mit Netz und Hegenen (Senkangel) gefischt; denn der Rötel kann nur zur Laichzeit gefangen werden, wenn er steinige Stellen aufsucht, um an denselben die Fischeier (Rogen) abzustreifen. Zu diesem Zweck werden ganze Ledischiffe voll Kies an bestimmten Stellen ins Wasser geschaufelt, um die Rötel dann in der Laichzeit hier zu fangen. Jeder Fischer hat den genau ihm zugewiesenen Platz auf dem See, den er während der ganzen Rötelzeit behält. Am Morgen früh besteigt er den Kahn und zieht die Netze auf, die er am Abend vorher gesetzt hat. Der Ertrag ist oft sehr bescheiden, trotzdem die Arbeitsaufwendungen, wie Netzetrocknen und -flicken, nicht geringe Mühen kosten. Die Nachfrage nach den Zugerröteln ist groß. In schwimmender Butter goldgelb, knusperig gebacken, oder blau mit feiner Sauce, sind sie das Feinste für Liebhaber.

REDAKTIONELLES

Die Zusammenstellung der Beiträge dieser Zuger Sondernummer verdankt die Schriftleitung dem Vorstand der Sektion Zug KLVS., zumal ihrem Aktuar, *Herrn Eduard Bachmann, Zug*. Ihnen sei dafür unser anerkennender, freudiger Dank ausgesprochen. Besondern Dank schulden wir auch dem *Ver-*

kehrverein der Stadt Zug für die gütige Überlassung einer Reihe von Klischees (St. Oswaldskirche, Zuger Verkehrsnetz, Kleinklischees), ferner auch den Firmen *Landis & Gyr*, *Eberhard Kalt-Zehnder* und *Kündig* für freundliche Ausleihe weiterer Klischees.

In diese Sondernummer gehörten noch weitere

Arbeiten: *Eine große Zuger Erzieherpersönlichkeit* † *Dr. Theodor Hafner, Sekundarlehrer, Zug* (Schriftleitung), und *Die Zuger Wanderausstellung, ein Beispiel für praktisch durchgeführtes Arbeitsprinzip* (Eduard Bachmann). Aus Raummangel mußten wir beide Arbeiten zurückstellen für eine folgende Nummer.

DAS BUCH VOM LANDE ZUG

Von Nn.

Ein fürnehmer, reicher und beglückender Band von 300 Seiten stellt sich für die Zuger Sondernummer noch ein: *Das Buch vom Lande Zug. Festgabe zur Zuger Zentenarfeier 1952, herausgegeben im Auftrage der hohen Regierung des Standes Zug von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zug.* Gestaltung durch Dr. Joseph Brunner. Satz und Druck in der Graphischen Werkstätte Eberhard Kalt-Zehnder, Zug. Gesetzt in Intertype-Neuschnitt nach Originalmatrizen von John Baskerville. Verlag Eberhard Kalt-Zehnder, Zug. Mit 25 z. T. farbigen Kunsttafeln, 71 Photographie-Einschaltbildern, zahlreichen Vignetten, Porträt- und andern Zeichnungen von Werner Andermatt. Die administrativen Vorarbeiten und grundlegenden Anregungen hatte als Präsident der Festschriftkommission noch Dr. Theodor Hafner, der Redaktor des Zuger Neujahrsblattes, eines kultivierten, großformatigen Jahrbuches, geleistet. Zur Kommission gehörten noch Dr. Henggeler, Dr. Zumbach und Max Kamer. Das Ganze stellt eine hervorragende Leistung dar, zu der man dem Stande Zug, den Herausgebern und vor allem auch dem Redaktor nur gratulieren kann.

Das Buch vom Lande Zug will ein Heimatbuch sein, geschrieben und gestaltet von führenden geistigen, politischen und wirtschaftlichen Köpfen des Landes, und ist »zum großen Lern- und Lesebuch für die Jungen und die Alten in fernerer Tagen« bestimmt, wie der Landammann Dr. Steimer schreibt.

Das Werk stellt geradezu eine Idealmonographie über ein Land her, ausgehend vom erdgeschichtlichen Werden über die Ur- und Frühgeschichte, die

Geschichte des mittelalterlichen Zug bis zu dem, was heute davon lebt in Tracht und Brauch und Sage und Korporationen und Namen. Vom Pflanzenschmuck und von den Wäldern des Landes ist die Rede wie von all der wirtschaftlichen Entfaltung in Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Banken, vom Erziehungswesen und Rechtswesen, von sozialer Fürsorge und Gemeinnützigkeit. Was das Land an Kunstwerken in Architektur, Plastik, Malerei und Kunsthandwerk, an dichterischen Leistungen, Theatertraditionen, Musikgeschichtlichem und schließlich auch an Spezialitäten aufzuweisen hat, all das wird in sachreichen, formschönen Beiträgen beschrieben. Nur eines fiel mir dabei auf, daß von den vier Kulturbereichen der Religion, Politik, Kultur und Wirtschaft dem Religiösen nur im Mittelalter und dann innerhalb einzelner Beiträge Raum gegeben werden konnte, nicht auch in einem eigenen Beitrag über dessen heutige Erscheinungen.

Man weiß nicht, welchem der Beiträge man besondere Betonung schenken darf, so ausgezeichnet erscheinem einem alle. Für die Leserschaft der »Schweizer Schule« wollen wir herausheben die durch ihre konzise, instruktive Darstellung ausgezeichneten Beiträge über Zugs Geschichte von Dr. Renner und Dr. Gruber, den in seiner aufschlußreichen Klarheit hervorragenden Artikel von Bundesrat Dr. Etter über das Zuger Erziehungswesen, und dann die reichen, kunsthistorischen Texte von Msgr. Dr. Kaiser, Dr. Brunner, oder den interessanten über die Zuger Bräuche von Lehrer Stocker. Jedenfalls eine beglückende und erstaunliche Leistung, Zeugnis für die Kulturkraft kleiner Staaten.

NEUE LITERATUR ÜBER DAS ZUGERLAND, WIE SIE IN DIE HANDBIBLIOTHEK UNSERER ZUGER SCHULEN GEHÖRT

Von Prof. Dr. Rud. Heß, Zug

Aschwanden P., Die Landvögte des Standes Zug.
Zug 1936.

Baurodel und Jahrzeitbuch der St. Oswaldskirche
in Zug, hrsg. von R. Henggeler. Basel 1951.